1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 59.

Sonnabend den 23. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 19. Juli. Se. Majestät der König haben dem am Gymnasium zu Hamm als Lehrer angestellten Rektor van Haar den Rothen Adler=Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den zum Prediger der Unitäts=Gemeinde in Posen erwählten bisherigen Pastor in Heyersdorf und Oberlehrer am Gymnasium zu Lissa, Doktor der Philosophie Dütschke, zum Consistorial=Rathe in Posen zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den bei der General=Commission zu Berlin beschäftigten Kammergerichts=Assessor Schweder zum Justiz=Rath zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben dem Justiz=Commissarius Lorenz zu Grünberg den Karakter als Justiz=Commissions=Rath zu verleihen geruhet.

Se. Durchl. der Fürst Alfred Constantin zu Salm=Salm, ist nach Magdeburg, und Se. Excell. der General=Lieut. und General=Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. Witzleben, nach Marienbad von hier abgegangen.

Königsberg, den 14. Juli. So eben geht per Estafette die Nachricht von Memel hier ein, daß der Gen. Gielgud (bei dem sich auch der Gen. Chlapowski befinden soll) mit 2000 Mann in Schnaugsten, bei Laugallen, angekommen ist und um Aufnahme in Preußen bittet. Das in Memel stehende Bataillon ist sogleich dahin abgegangen, um ihn zu entwaffnen und zu umschließen. — Aus Tilsit meldet man, daß Georgenburg wieder von kaiserl. russ. Truppen besetzt worden sey.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 15. Juli. Eine Warschauer Zeitung sagt über die Bewegungen der russ. Armee: „Die feindliche Haupt=Armee, aus den Corps des Fürsten Schachoffskoi und des Grafen Witt bestehend, bei welcher sich der Feldmarschall Paskewitsch selbst befindet, rückte aus Pultusk über Garnowo und Strzegocin vor. Das erste Corps soll sich auf 10 Inf.=Regimenter, 6 Kürassier= und 6 Husaren=Regimenter und 72 Stück Geschütz belaufen. Das Witt'sche Corps zählt gegen 8000 Mann Kavallerie und hat 14 Kanonen. Der Graf Pahlen und Fürst Lopuschin sind mit einer Armee von 13,000 Mann und 16 Kanonen aus Golymin in derselben Richtung aufgebrochen, und diese ganze Armee hat sich zwischen Plonsk und Ciechanowiec ausgebreitet. Die Garden sind aus Makow nach Mlawa gerückt. In Szlubowo standen 3000 Mann Kosaken. Unser tapferer Oberst=Lieut. Pietruszynski hat Berichte vom 9. d. M. eingesandt, denen zufolge man von einem in Gefangenschaft gerathenen feindlichen Chirurgen erfahren haben

soll, daß der Feldmarschall Paskéwitsch, der Großfürst Michael und der Gen. Witt sich mit einer 60,000 Mann starken Armee in Plock befinden. So viel ist gewiß, daß am 8. d. M. die ganze Nacht über aus Positionsgeschützen auf unsere Seite herübergefeuert wurde, wodurch der Befehlshaber der Cadres und der Landwehr sich genöthigt sah, die Fahrzeuge auf dem Flusse zu zerstören und sich etwas von den Ufern zurückzuziehen, weil er dort dem Feuer zu sehr ausgesetzt war." Der poln. Gen. Chrzanowski hat den Oberbefehl über den ganzen rechten Flügel der poln. Armee erhalten. Die Gen. Rybinski, Ramorino und Jagmin sind seinem Commando untergeordnet worden. Am 4. d. M. um 2 Uhr Morgens überfielen 2 poln. Inf.=Detaschements unter Chrzanowski's Commando eine Schwadron russ. Dragoner, welche einen Posten bei der Stadt Belzyce besetzt hatte. In diesem Scharmützel verloren die Russen an Gebliebenen den Major Toll, Commandeur der Schwadron, den Rittmeister Nejew und 80 Gemeine; auch wurden 15 Pferde getödtet; in Gefangenschaft aber geriethen 95 Mann, unter denen sich zwei Cornets und 2 Junker befinden; auch wurden dem Feinde 128 Pferde und das Gepäck jenes Detaschements weggenommen. Der Gen. Rüdiger entfernt sich mit seinem Corps wieder vom Wieprzfluß und nähert sich der Stadt Siedlec. Die poln. Hauptcorps haben Nasielsk, Pultusk und Wyszogrod besetzt. Eine ansehnliche Abtheilung der poln. Armee, unter dem Commando des Gen. Turno, ist dem Feinde nachgerückt. Die poln. Patrouillen haben einen russ. Feldscheer angegriffen, welcher einen Befehl bei sich hatte, daß nicht in Lipno, sondern in Kikol sogleich ein Lazareth für 2000 Kranke eingerichtet werden sollte. Es heißt, daß in der Nacht zum 10. in Warschau über 10 Personen verhaftet wurden, auf denen der Verdacht lastet, Anhänger des Feindes zu seyn. — Unter dem 6. d. M. hat der Befehlshaber der Nationalgarde in Warschau, Graf Ostrowski, eine Dank=Adresse an diejenigen Deutschen erlassen, welche für die verwundeten Polen Charpie und Bandagen eingesandt haben; es heißt darin unter Anderm: „Nicht auf undankbaren Boden ist, edle Menschenfreunde, der Saame eurer uns dargebrachten Hülfe gefallen; er wird vielmehr eine ergiebige Frucht gegenseitiger Gefühle hervorbringen. Mit zärtlicher Sorgfalt haben eure mitleidigen Frauen, Schwestern und Töchter jene Mühe nicht gescheut, und mit ihren schönen und zarten Händen unternahmen sie freudig das fromme Werk des Charpiezupfens, wodurch die Heilung der schweren Wunden unserer tapferen Krieger beschleunigt werden soll. Freunde unseres Vaterlandes und der ganzen Menschheit! denn als solche betrachten wir euch Alle, die ihr uns wohlwollt. Die Menschen, wenn auch durch Grenzen, Geburt, Sprache und Sitten getrennt, sollen nichtsdestoweniger für Glieder einer und derselben Völker=Familie gelten; diese Begriffe sind uns vom wahren Geiste des Christenthums, von der jetzigen Bildung und den gemeinschaftlich aus denselben entstandenen Bedürfnissen zu Theil geworden. Es erfüllt mich insbesondere mit großer Freude, daß ich mich als Befehlshaber der aus bürgerlichen Wehrmännern bestehenden Nationalgarde berufen glaubte, der Dolmetscher der Gesinnungen meiner Landsleute für euch zu seyn. Genehmigt den Ausdruck dieser Gefühle mit einem Wohlwollen, welches unserer Dankbarkeit für eure edlen Gaben gleichen möge; genehmigt unsern innigsten Dank und glaubet, daß die Polen, eure Nachbarn, stets von dem Wunsche beseelt sind und seyn werden, nach Wiederherstellung ihres Vaterlandes die Vortheile und Segnungen eines ersehnten Friedens mit Euch zu theilen." — N. S. Die noch angelangten Warschauer Zeitungen bis zum 14. Juli enthalten nichts Neues von Bedeutung. Sie melden nicht, daß die Russen über die Weichsel gegangen sind, wol aber, daß dieselben noch immer Anstalten treffen, welche darauf hindeuten. Plock gegenüber sammelt sich der polnische Landsturm. — Ein Schreiben von der poln. Grenze vom 15. Juli sagt: „Nachrichten aus Warschau vom gestrigen Abend zufolge, soll ein Theil der russ. Armee, 20,000 Mann stark, den Uebergang über die Weichsel, in der Richtung von Razionczek, begonnen haben." — Der Major Sosukowski, der in einem Gefecht 18 Wunden erhielt und von den Russen gefangen genommen ward, wurde zu dem Großfürsten Konstantin gebracht, der ihn von seinem Arzte heilen und dann nach Polen zurücksenden ließ. — Der Gen. Paskéwitsch soll sehr kühn in seinen Manoeuvren seyn und sich nicht nach den strategischen Regeln richten. Mit den Persern und Türken glückte ihm dies, und es fragt sich jetzt, nachdem er seine Kommunikationslinie enthüllt hat, ob er im Stande seyn wird, über die Weichsel zu kommen, denn er stört dadurch seine Kommunikationslinie. — Wilna ist nicht in den Händen der Insurgenten, doch sind die Samogitier fast alle unter den Waffen, und der Aufstand erstreckt sich bis an die Düna. Es heißt, die Gräfin Plater sey in die Hände des Feindes gefallen. — Eine Nachschrift des Generalissimus zu einem neuern Bericht des Gen. Gielgud sagt: „So eben erhalte ich folgende Nachricht: Der Feind verfährt mit den Lithauern auf eine grausame Weise; so z. B. als nach dem Aufstande von Oschmiana (s. Nr. 57. d. Z.) ein Regiment Kabardiner (eine kaukasische, dem Islam zugethane Völkerschaft, auch unter dem Namen Tschetschenzen bekannt) in diese Stadt eingedrungen war, und die Insurgenten wegen der geringeren Anzahl in die Wälder geflüchtet waren, retteten sich deren Weiber, Kinder und Greise in das Heiligthum des Herrn, in der Meinung, daß dieser Gott geweihte Ort die Wuth des Feindes hemmen werde. Der Priester, im

Ornat und das Kreuz in der Hand, stand an der Spitze der daselbst Zuflucht Suchenden. Aber die eingedrungenen Kabardiner erstürmten den Eingang der Kirche und ermordeten Alle ohne Ausnahme. Es befanden sich mehr als 300 Weiber dabei, die sie bei der Ermordung auf eine Weise behandelten, deren man ohne Empörung nicht erwähnen kann. Auch der Priester fiel als Opfer ihrer barbarischen Wuth, und ganz Oschmiana wurde in eine Wüste verwandelt."

Von der polnischen Grenze, den 16. Juli. Ein Warschauer Blatt sagt: „Die wichtige Position Modlin, wo sich das Hauptquartier unseres Generalissimus noch immer befindet, setzt ihn in den Stand, seine Streitkräfte auf diejenige Seite der Weichsel hinüberzuwerfen, wo es die Nothwendigkeit erfordert, und verschafft ihm zugleich die Möglichkeit, alle Bewegungen des Feindes zu übersehen und sein Manoeuvre danach einzurichten. Die Division des Gen. Mühlberg und die Kavallerie des Gen. Turno folgen, dem Vernehmen nach, dem Feinde auf dem Fuße, während er sich nach der preuß. Grenze hinzieht, und machen auf ihrem, eben so schnellen als kühnen, Marsch unterweges nicht wenig Soldaten zu Gefangenen." — Der Chef des Generalstabes, Gen. Lubienski, welcher in Warschau geblieben war, reisete am 12. zur Armee ab. Auf dem poln. rechten Flügel ist nichts von Bedeutung vorgefallen; die Streitkräfte concentriren sich daselbst; wahrscheinlich haben sich auch die russ. Truppen, namentlich durch die Vereinigung des Rüdigerschen und Rosenschen Corps, concentrirt. Der Augenblick wichtiger Ereignisse ist ohne Zweifel sehr nahe. — Am 12. verbreitete sich in Warschau das Gerücht, daß das Streifcorps des Oberst-Lieut. Zaliwski zersprengt sey. Die letzten Nachrichten reichen aber bis zum 2. d. M., wo er noch in der Gegend von Augustowo stand, und Abtheilungen nach Raygrod und Grodno hin detaschirte. Ein von jenseits des Bug angekommener poln. Landmann sagt aus, daß er von den Kosaken gehört, am vergangenen Freitage habe der Blitz in einen feindlichen Pulverkasten im Dorfe Popowo eingeschlagen. Die Explosion soll fürchterlich gewesen seyn. An demselben Tage schlug der Blitz auch in Warschau mehrere Male ein, ohne jedoch Schaden anzurichten. — Der Generalissimus, sagt die Gazeta Warszawska, hielt in dem jetzigen Hauptquartier eine Musterung über einige neu organisirte Regimenter ab. Er redete sie laut und eindringend an, wie es der gemeine Mann zu verstehen vermag. Auf die Frage, ob sie wüßten, wofür sie sich schlügen, ob sie die Sache des Vaterlandes begriffen hätten, und ob sie wollten, daß er sie zum Kampfe führe, riefen sie mit Begeisterung: „wir wollen! wir wollen!" Als er ihnen versprochen hatte, sie mitzunehmen, verbreitete sich der freudige Ruf: „es lebe der Generalissimus!" Diese Regimenter bestehen aus Neuausgehobenen der Wojewodschaft Augustowo, und ihre Offiziere können den Gehorsam, die Willfährigkeit und Geschicklichkeit dieser frischen Krieger nicht genug loben. Nach seiner Ankunft in Modlin besichtigte der Generalissimus auch die Fortifikations-Arbeiten dieser Festung, und zum Beweise seiner Zufriedenheit mit deren Ausführung, ernannte er den dirigirenden Ingenieur-Major Schulz zum Oberst-Lieut. Vor einigen Tagen nahmen die Kosaken 3 Krakusen gefangen; der Feldmarschall Paskéwitsch wünschte sie zu sehen. „Giebt es unter Euch viele solcher Krakusen?" fragte er. „Alle Krakusen fechten," erwiederte der Gefragte; „und schlagen sich alle so tapfer, als Ihr?" fragte Paskéwitsch. „Oho!" sagte der Krakuse, „die anderen noch besser, als wir, denn sie lassen sich nicht von Kosaken gefangen nehmen." Diese Antwort gefiel dem Feldmarschall ausnehmend. Einer dieser Krakusen ist zu den Seinigen zurückgekehrt. In Gallizien ist an Ort und Stelle eine Commission versammelt, welche Karten aufnimmt und Zeugen verhört, um sich von der wahren Lage der Dinge in Bezug auf das Ueberschreiten der Grenze zu überzeugen, ob dasselbe nämlich zuerst von poln. Seite, oder von Seiten der Russen statt gefunden habe. Am 11. d. gaben mehrere Landboten dem aus Paris in Warschau angelangten Herrn Theodor Morawski ein Gastmahl. Einige Mitglieder der Regierung und der Gen. Uminski waren dabei gegenwärtig. — Ein Schreiben von der poln. Grenze vom 15. Juli sagt: „Nachrichten aus Sluczewo *) vom gestrigen Tage melden, daß das Armee-Corps des General-Lieutenant v. Pahlen, in einer Stärke von 20,000 Mann und 84 Kanonen, in der Nacht vom 13. zum 14. d. Monats den Uebergang über die Weichsel begonnen hat. Widerstand sollen die russ. Truppen auf dem linken Weichsel-Ufer nicht gefunden haben und daher bereits bis Wraclawek vorgedrungen seyn. Der Uebergang der übrigen russ. Truppen-Corps in Masse soll, da die Brücke bereits fertig ist, erfolgen, sobald sich die Corps concentrirt haben. Der Feldmarschall Paskéwitsch ist mit mehreren Offizieren seines Generalstabes am 14. d. M. bei dem Uebergangspunkte angekommen, um den betreffenden Corpsführern die nöthigen Befehle zu ertheilen und den Uebergang über die Weichsel zu leiten.

Warschau, den 14. Juli. Der Generalissimus hat der National-Regierung berichtet, daß das russ. Heer sich concentrire und Vorkehrungen treffe, um die Weichsel, Nieszawa gegenüber, zu passiren. Es ist unmöglich, dem Feinde auf diesem Punkte den Uebergang zu wehren: Warschau müsse also zeitig an Vertheidi-

*) Sluczewo und Razioneżek liegen in der Gegend von Thorn hart an der preuß. Grenze, das letztere eine Meile, das erstere kaum eine halbe. Nieszawa, welches die Warschauer Blätter erwähnen, liegt zwei Meilen von der preuß. Grenze auf dem linken Weichselufer.

gungsmittel denken; jeder Einwohner solle sich auf mehrere Wochen mit Lebensmitteln versehen. — Der Kaiser von Oesterreich hat an den General Dwernicki einen eigenhändigen Brief geschrieben, worin er dessen Betragen in den österr. Ländern lobt, die Lage eines so tapfern Generals bedauert und schnell möglichste Linderung demselben verspricht. — Brief aus Modlin: „Jeden Tag ringt unsere Vorhut einige Vortheile den Russen ab: sie fängt Briefe auf, ergreift hier 20, dort 30 Kosaken, und nimmt sogar Offiziere weg. Gestern z. B. fiel der junge Fürst Chowanski, welcher von Lomza zu seinem Regiment reisete, in die Hände unserer Patrouille; er bot dem Unteroffizier, welcher ihn gefangen nahm, 200 Dukaten an, wenn er ihn freiließe, dieser wollte aber kein Geld nicht, sondern hielt ihn fest. Vergangene Nacht nahmen wir in Pultusk viel Getreide und russ. Proviant weg, ja selbst Paskéwitsch's mit 4 vortrefflichen Pferden bespannte Kutsche. Kurz, Alles ist bei uns von der besten Hoffnung beseelt." — Gestern ist die Nachricht eingelaufen, daß sich die Russen von Plock und von der Weichsel nach Kikol gegen die preuß. Grenze zurückziehen. Als der Feind in Plock ankam, brach die Cholera so heftig aus, daß er selbst von unserer Stadt ärztl. Hülfe verlangte. Die Aerzte aus der Hauptstadt haben sich dorthin begeben. — Gestern und vorgestern sind über 100 im Plockischen, Solec gegenüber, gemachte Gefangene hier eingebracht worden. — Laut Nachrichten aus Nieszawa vom 9. d. M. ist die Brücke zum Uebergange der Weichsel für die Russen noch nicht aufgestellt worden, doch am 11. oder höchstens am 12. wird dieses bewerkstelligt werden. Viele Militairpersonen sind der Meinung, daß Paskéwitsch die Weichsel nicht mit dem ganzen Heere passiren werde, sondern daß er willens sey, mit einer bedeutenden Streitkraft unsern linken Flügel anzugreifen und unser Heer von der Weichsel und von Warschau abzuschneiden. — Der Kastellan Niemcewicz mußte, seiner Gesundheit halber, nach Ems reisen. — In der Staats-Zeitung heißt es, daß der Pole T. Morawski, nach vielen Schwierigkeiten die er unterweges zu bestehen gehabt, von Paris in Krakau angelangt sey und in diesen Tagen in Warschau erwartet werde. — Alle Vaterlandsfreunde bedauerten die Entfernung des Gen. Krukowiecki vom Militairdienst: denn sie wußten wol, daß in den gegenwärtigen entscheidenden Augenblicken das Zurückziehen von Männern, welche die Revolution begriffen, thätig unterstützten und durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände ihren Arm der allgemeinen Sache nicht mehr widmen können, ein unersetzlicher Verlust für uns ist. General Krukowiecki ist zurückgekehrt. Das Vaterland ruft ihn daher auf, dessen Geschick zu unterstützen; er trat dem Revolutionswerk mit Bürgereifer bei, er fügte bei Bialolenka seinen alten Lorbeern neue hinzu; er übertraf als Gouverneur der Hauptstadt noch die Hoffnungen, welche seine Thätigkeit und Energie versprachen. Wer bleibt uns übrig, wenn die Sache der Freiheit solche Bürger verliert?

Warschau, den 15. Juli. Gestern setzte eine Abtheilung der Russen bei Nieszawa auf das linke Ufer der Weichsel. — In diesem Augenblick erfahren wir, daß der Gen. Chrzanowski heute das russ. Corps unter dem Gen. Golowin geschlagen hat. Beim Abgange des Kuriers waren einige Kanonen erobert und über 900 Gefangene gemacht, und unser General noch mit dem Verfolgen der Feinde beschäftigt. Ein Bataillon Nationalgarden wurde schon beordert, auszurücken, um die Gefangenen zu empfangen.

Warschau, den 16. Juli. Der Generalissimus überschickte am gestrigen Tage an die National-Regierung zur öffentlichen Bekanntmachung einen Brief, welchen er vom Gen. Rozniecki aus St. Petersburg empfangen hat. Dieses interessante Dokument wird gewiß gedruckt werden. Roznicki beeifert sich, von der unbegrenzten Gnade des Kaisers zu überzeugen, und giebt die Versicherung, daß der Sieger bei Eriwan sich weit geneigter in Unterhandlungen einzugehen, als sein Vorgänger, zeigen werde. Die Art, wie der Oberbefehlshaber diese geheime Correspondenz aufgenommen, und der Gebrauch, welchen er davon gemacht hat, entsprechen seinem Ruhme und seinem Karakter. — Gestern kämpfte unser Heer von früh an in der Gegend von Minsk mit den Rosenschen, Dawidoffschen und Murawiefffschen Corps, worauf der Feind aus erwähnter Stadt verdrängt wurde. Dieser Kampf ist zwar noch nicht entscheidend, doch ist zu hoffen, daß der heutige Tag uns wichtige Vortheile bringen wird. — Die Russen haben sich im Dorfe Osiek der preuß. Grenze genähert, und dicht an der Grenze an der Weichsel Posto gefaßt. Ein russ. Artillerist sagte aus, daß das Corps Pahlen's I., zu welchem er selbst gehöre, seit drei Tagen in Lipno angekommen wäre, und aus 12 Infanterie-Regimentern, zu 2 Bataillons, 3 Kavallerie-Regimentern und 3 Batterien, jede zu 24 Stück, befände. — (Halb 1 Uhr Mittags). Der rechte Flügel unserer Armee hat Rüdigern geschlagen. Der erste Transport von 700 Gefangenen und 3 Kanonen ist so eben im Anmarsch. Der Reichstags-Marschall hat beim Schlusse der Sitzung diese Nachricht öffentlich bekannt gemacht. Die Schlacht soll noch fortdauern, und sehen wir weit wichtigeren Resultaten entgegen.

Deutschland.

Aus den Maingegenden, den 16. Juli. In der 48. Sitzung der großherzogl. badenschen 2ten Kammer erfolgte, nachdem der Abg. Duttlinger über zahlreiche, aus allen Landestheilen eingelaufene, Bittschriften um Einführung vollkommener Preßfreiheit Bericht erstattet hatte, die Discussion über die Motion

des Abgeordneten Welcker auf Aufhebung der Censur und Einführung vollkommener Preßfreiheit, der die Kammer einstimmig beitrat. In der 49. Sitzung erfolgte die Discussion über die Grundzüge des von der Regierung zu erbittenden Preßgesetzes, über welche sich die Kammer zu einem einhelligen Beschlusse vereinigte.

Nachrichten aus Mannheim zufolge, ist Carl X. dort ganz bestimmt durchgereiset; allein man weiß nicht, wohin er seinen Weg genommen habe, und auf dem Ganzen scheint ein Schleier zu ruhen. Doch ist das Gerücht am herrschendsten, welches Carl X. nach Italien reisen läßt, von wo aus mit fremder Hülfe eine Restauration versucht würde.

Oesterreich.

Wien, den 12. Juli. Wenn die Cholera in dieser Hauptstadt ausbrechen sollte, so wird der kaiserl. Hof nebst dem diplomat. Corps sich nach Salzburg begeben. — Aus Jassy sind durch außerordentl. Gelegenheit Nachrichten vom 28. v. M. hier eingetroffen. Diese Hauptstadt des Fürstenthums Moldau ist im eigentlichen Sinne des Wortes nicht mehr. Nachdem nämlich daselbst die Cholera schon seit Monaten, wie im ganzen Fürstenthume, gewüthet und eine ungeheure Anzahl Menschen dahingerafft hatte, brach vollends die Pest und zuletzt eine verheerende Feuersbrunst daselbst aus, wodurch die wenigen, von den furchtbaren Seuchen verschont gebliebenen Menschen, zur Flucht gezwungen wurden. An der wallachisch-moldauischen Grenze hat ein Cordon bis jetzt das Eindringen der Cholera in die Wallachei aufgehalten. — Mit derselben Gelegenheit haben wir Briefe aus Konstantinopel vom 20. Juni erhalten, welchen zufolge auch dort die Pest zum Ausbruche kam und um sich greift.

Die Allg. Zeitung enthält einen Artikel aus Gallizien vom 20. Juni, worin es heißt: „Kleine österr. Commando's geleiteten die Transporte polnischer Offiziere vom Dwernicki'schen Corps auf ihrem Wege nach Mähren, mehr, um für ihre Unterkunft zu sorgen, als sie zu bewachen. Doch einige Märsche von den größeren österr. Truppenkörpern entfernt, brach unter mancherlei Vorwänden die größere Hälfte der poln. Offiziere ihr Wort und entfloh."

Frankreich.

Paris, den 9. Juli. (Privatmitth. der Leipz. Z.) Zum ersten Male seit langer Zeit geschah hier etwas, womit Alles zufrieden ist: ich meine die Deputirtenwahlen. Das Ministerium sagt, es hätte gesiegt. Die Opposition sagt, das Ministerium hätte nicht gesiegt, denn die Erblichkeit der Pairswürde sey verloren. Die neue Kammer ist auf jeden Fall weniger ministeriell als die frühere, indeß war die „plaine" in der Convention auch gemäßigt, und gab doch die Hand zum Terrorismus, weil sie selber erschreckt war. Uebrigens ist dort nicht die Entscheidung zu suchen. Wenn auch die ganze Klasse der Wähler für das Ministerium wäre, so wären doch nur erst hunderttausend Menschen dafür; Frankreich hat aber dreißig Millionen. Auf die jetzt Alles ankommt, das sind die Truppen. Die früheren Ereignisse in Tarascon, das Verbot des Kriegsministers, daß die Offiziere an keinen geheimen Gesellschaften Theil nehmen sollen, und der Tagsbefehl des Maréchal-de-Camp Darriule, geben viel zu denken. Der letzte untersagt gewissermaßen den Unteroffizieren und Soldaten der zu Paris stationirten Truppen jeden Spaziergang, und verbietet ihnen mit Bürgern und Arbeitern zu reden. Das ist sehr wichtig. Die Regierung hat ein Festprogramm für den 27., 28. und 29. Juli publicirt; ich gebe einen Auszug aus einem Artikel der Tribune von heute, worin man, ohne großen Scharfsinn, ein Revolutionsprogramm finden kann. Die Tribune sagt bei Gelegenheit jenes Festprogramms: „Wir, auch wir werden unsere Erinnerungen wieder hervorsuchen, wir werden den Tod unserer braven Kameraden feiern mit jenem tiefen, innigen Seelenschmerze, dem ächten Gottesdienste der Gräber. Des Abends, wenn die offiziellen Umgänge aufgehört, wollen wir den unsern halten. Keinen Tumult, keinen Pomp: einen Flor und Blumen! So begeben wir uns Alle zu jenen Hügeln, wo unsere Brüder ruhen; jeder geschäftsfreie (Euphemismus für arbeitslos?) Arbeiter überlasse sich dieser frommen Feier. Die Wittwen, die Schwestern, die Kinder der Bürger, welche fielen — heißt sie kommen: und wir — nehmen sie in unsere Mitte, um zum Grabe des Louvre zu wandeln (im Louvre sind viele Gefallene eingescharrt). Dort, in Mitte einer religiösen Stille, dort möge sich eine Stimme erheben, um vom Muth der Braven zu erzählen; eine andere, um ihren Manen den Tribut unseres Leides zu bringen, und den Manen der Polen, der Belgier und Italiener, welche für die nämliche Sache gefallen. Möge dann der Patriotismus erwachen; mögen die Bande der Bruderliebe sich fester zwischen den Lebenden auf dem Grabe der Todten schlingen, auf daß die Freiheit des ganzen Erdkreises ihre schönste Huldigung empfange; nachher laßt uns die Marseillaise (das Zeichen des Aufstandes) singen, Blumen streuen, und mögen die Hoffnungen der Freiheit lebendig und fruchtbar werden auf der Erde, die ihre Märtyrer deckt. (Prosaisch: in Paris oder Frankreich). Zu diesen Huldigungen, wo keine Etikette herrscht, laßt uns auch die Soldaten unserer Armee einladen; die Linie weigerte sich, auf die „Canaille" zu feuern (der Nachsatz fehlt: sie soll auch jetzt nicht feuern). Wenige Beamte werden kommen, aber das Volk wird da seyn. Das Volk! ist es nicht seine Woche? Es giebt nur eine. Wird

man sie ihm nehmen?" Das heißt mit dürren Worten: man wird eine Todtenfeier zum Vorwande nehmen, um sich zu revoltiren. Ich füge den Schluß des Artikels noch bei, um zu zeigen, mit welcher Feinheit das Ganze geschrieben ist, und wie berechnet, um die Leidenschaften aufzuregen. „Das sind die Früchte des 29. Juli! Ja, das sind sie! und der Schmerz, den man darüber fühlt, wird fast zur Reue; und in diesem Augenblick fühle ich, wie sich mir unwiderstehlich eine Erinnerung aufdringt, die mich niederdrückt. Ein Freund, ein Genosse aus den Unglückstagen (die Julitage?), wurde von einer Kugel getroffen am 25. Wir pflegten ihn, wir hofften ihn zu retten; seine Wunde war tödtlich. Doch er lebte noch am 6. August; wir konnten ihn nicht abhalten, sich lebhaft zu erkundigen, was man für das Volk thue. Er bekam Kenntniß von der Handlungsweise der Kammern, von der Proposition des Deputirten Bérard (Charte); ich sehe ihn noch, wie er Thränen vergoß, wie er seine Arme voll Schmerz und Wuth rang, und wie er mit der bittersten Verzweiflung ausrief: „„für das sterben! mein Gott! sterben für das!"" Wol 6000 (!?) sind gestorben. Und wie? hat man nicht die Mehrzahl seiner Freunde in Kerker geworfen? hat man nicht die Häupter von 19 derselben verlangt? (Der Prozeß Cavagnac) Mathe und Andere mit der Juli-Dekoration, sind sie nicht noch im Kerker? und Renard Valentin, verwundet während der drei Tage, wurde er nicht an den Pranger gestellt und eine Stunde lang auf einem öffentlichen Platze der Schau preisgegeben, unter Dieben und Betrügern? O, meine Freunde! Schlaft in Frieden! Ihr seyd glücklich (la mort est meilleure)." — Wo man so öffentlich conspirirt, sieht es schlimm aus. Die Stimmung der Armee entscheidet Alles: vor dem 1. August läßt sich nicht sagen, ob Ludwig Philipp bleibt oder nicht.

Paris, den 11. Juli. „Unsere Flotte (sagt der Temps) ist endlich vor Lissabon versammelt. Die Entwickelung wird nicht lange ausbleiben. Don Pedro's Aufenthalt in England wird wahrscheinlich zur Beschleunigung derselben beitragen. Das engl. Ministerium wird uns das gefährliche Amt übertragen, einen Beherrscher zu entthronen, und sich mit der einträglichen Rolle begnügen, ihn durch einen andern zu ersetzen, den es selbst überbringen wird. Dies ist ungefähr ein solcher Dienst, wie wir ihn in diesem Augenblick ihm in Belgien erweisen."

Die Oesterreicher (meint die Gazette) werden bis zum Monat Oktober in dem Kirchenstaate bleiben.

Auf den Wällen von Laon werden 26 Belagerungsstücke aufgestellt, und die Umgegend der Vorstadt Vaux wird verschanzt.

160 Carlisten sollen in der vorigen Nacht verhaftet worden seyn.

Ein jeder der Verwundeten des Juli, der auf der Armenliste eingetragen ist, erhält zur Jahresfeier des 28. Juli 50 Fr. aus dem Fond der National-Subscription.

Metz wird in Vertheidigungsstand gesetzt, und es sollen unverzüglich 100 Kanonen, die nicht gerechnet, welche schon dort stehen, auf den Wällen aufgefahren werden. Die Wälle von Longwy, die man beinahe hat verfallen lassen, werden eiligst in Stand gesetzt. Man sagt, daß 25,000 Mann in Verdün erwartet werden, um an die belgische Grenze zu marschiren.

Paris, den 12. Juli. Unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps allhier herrscht jetzt eine große Bewegung, ein Gesandter hat vorgestern den Grafen Sébastiani mehrere Male besucht. — Der Minister des Ausw. hat einen Eilboten nach Berlin abgeschickt.

Nachrichten aus Douai zufolge, scheint es jetzt gewiß zu seyn, daß der Baron Régre den Oberbefehl über die Artillerie der Nord-Armee erhalten werde, und daß alle, zu dieser Armee gehörige, Ober-Offiziere die Weisung empfangen haben, sich schleunigst auf ihren Posten zu begeben. Die sämmtlichen Festungen an der Nord-Grenze sollen auf einen achtbaren Fuß gesetzt werden, und in Douai und Valenciennes sind bereits bestimmte Befehle dazu eingegangen.

In unsern Blättern wird der Regierung die Bildung von Jäger- und Scharfschützen-Corps anempfohlen.

Die vorige Woche sind 400 Bomben, 98 Kugelkisten, 2471 Stückpatronen ꝛc. in St. Omer angelangt.

Spanien.

Madrid, den 30. Juni. Man spricht auf's Neue davon, daß Ihro Maj. die Königin sich in gesegneten Leibesumständen befinde. Sie geht heute nach San-Ildefonso ab.

Großbritannien.

London, den 9. Juli. Prinz Leopold, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg und der Prinz von Leiningen kamen gestern nach Woolwich und besichtigten das königl. Artillerie-Etablissement. Es sind alle Vorbereitungen zur Abreise des Prinzen Leopold getroffen, so daß er wenige Tage nach erfolgter Entscheidung abgehen kann. Zu gleicher Zeit werden die Commissarien zur Ausgleichung der Grenzstreitigkeiten mit Holland ernannt werden.

Die Zahl der neu zu ernennenden Peers soll 10—14 betragen. Die Ernennung steht in Kurzem bevor.

Die Times enthalten zwei Aufsätze, mit S. und B. unterzeichnet, von Reisenden, welche auf dem Dampfboote mit der Herzogin v. Berry gereiset sind. Die Personen, aus welchen das Gefolge bestand, waren: ein großer, magerer Herr, von etwa 50 bis 55 Jahren, der sehr geläufig englisch sprach; ein Mann von etwa 30 Jahren, sehr dunkeler Gesichtsfarbe, dem Anschein nach ein Italiener, der sich Graf v. Caussa nannte; eine Dame mit dunkeler Gesichtsfarbe und

Haar, angenehmen, aber sehr melancholischen Zügen, und von sehr angenehmer Unterhaltung, welche sich Gräfin v. Caussa nannte; und eine junge Französin, welche Gesellschafterin und Kammerjungfer zugleich zu seyn schien. Ein engl. Dienstmädchen, zwei Bedienten und ein Wagen gehörten ebenfalls zur Herzogin. Die sogenannte Gräfin v. Caussa schien eine Dame von Range zu seyn, die incognito reisete; sie gab, als Grund ihrer Trauer, den kürzlich erfolgten Verlust einer Tochter an, so wie, daß sie noch andere Veranlassungen zum Kummer habe, und daß sie von dem Schicksal ihres Gemahls viel Trauriges erzählen könne. Der Marschall Bourmont war wol nicht bei dem Gefolge, und der ältliche Mann schien nur ein Sekretair der Herzogin zu seyn. Die Herzogin verbarg ihr Gesicht nie: doch vermied die Gesellschaft, sowol nach Köln als nach Coblenz mit dem Dampfboote hinein zu fahren, sondern fuhr nach dem ersten Orte von Düsseldorf, und nach dem zweiten von Neuwird aus, während die Bedienten auf dem gewöhnlichen Wege landeten. Die Herzogin wurde erst in Mainz erkannt. Die Gesellschaft besah überall die Sehenswürdigkeiten, und die Herzogin schrieb häufig ihre Bemerkungen auf.

Neueste Nachrichten.

Man schreibt aus Weimar: „Ueber den Tod des Großfürsten Konstantin sind Gerüchte in Umlauf, die indessen eben so wenig, als andere Sagen über die Vorgänge in Rußland und Polen, z. B. ein Mißverständniß zwischen dem Großfürsten Michael und dem Feldmarschall Paskéwitsch, das zu unglücklichen Folgen geführt habe u. s. w., eine sonderliche Beachtung verdienen dürften.“

Wien, den 9. Juli. Durch Kabinetschreiben vom 5. d. haben Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruhet, die Kriegsrüstungen bis auf weitern Befehl einzustellen. — Die Cholera macht noch immer Fortschritte in Gallizien wie in Ungarn, weshalb mehrere in Innerösterreich gelegene Regimenter Ordre erhielten, zu Bildung eines Cordons an die ungar. Grenze zu marschiren.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Bevor ausländische Zeitungen vielleicht einen Vorfall zu entstellen suchen, der sich in der Festung Luxemburg zugetragen hat, beeilen wir uns die Thatsachen mitzutheilen, wie sie bis jetzt hier bekannt wurden. Nachdem das Waldecksche Bundescontingent, aus 700 (518?) Mann bestehend, in jene Festung eingerückt war, ergab sich, daß diese aus geworbenem Volke bestehende Mannschaft keinesweges so waffengeübt, als erforderlich, war. Demzufolge erhielten sie preußische Exercirmeister. Diese nothwendige Maaßregel mißfiel diesen undisciplinirten Truppen: und da überdies die etatsmäßigen Abzüge von ihrer Löhnung gemacht wurden, und der regelmäßige Festungsdienst ihnen nicht so behagte, als die Freiheit und wohlwollende Aufnahme bei dem Bürger, welche sie auf ihrem Marsche genossen hatten, so rebellirten sie und gingen in ihrer strafbaren Verirrung so weit, daß sie fremde Farben aufsteckten, und so, aller Treue, aller Ehre und des Vaterlandes vergessend, den General Dumoulin zwangen, den schändlichen Aufruhr durch die Gewalt der Waffen zu dämpfen. Die Empörer wurden von den preuß. Truppen von der Stadt abgedrängt, in die Kasematten der Festung geworfen und vor denselben Kanonen aufgepflanzt, mit dem Bedeuten, daß sie die Rädelsführer auszuliefern hätten. Mit dieser Nachricht ist ein Expresser am 8. Juli hier angelangt. Ein am 9. angelangter hat die Auslieferung derselben mitgebracht. Uebrigens hat dieses Ereigniß hier durchaus keine Sensation gemacht, und wenn unsere Blätter bis jetzt darüber schweigen, so will man vermuthlich erst die näheren offiziellen Berichte abwarten, um die Thatsachen in ihren Einzelnheiten mit Wahrheit erzählen zu können. Würden die kleinen Contingente der deutschen Bundesstaaten, wie in Preußen, aus gleichmilitairpflichtigen Landeskindern und nicht aus geworbenen Landstreichern bestehen, so wäre eine solche Befleckung der deutschen Ehre und Biederkeit unmöglich. (Leipz. Z.)

Der russ. Gesandte in Berlin hat den Börsen-Vorstehern daselbst angezeigt, daß die kaiserl. russ. Regierung das poln. Anlehn von 60 Millionen Gulden, wenn es in Berlin Theilnahme finden sollte, nicht anerkennen werde.

In der Kontumaz-Anstalt zu Breslau befinden sich jetzt 18 Personen und mehrere Ladungen giftfangender Waaren. Einige Personen, die sich durch den Grenz-Cordon schleichen wollten, sind arretirt, müssen zwanzig Tage Kontumaz halten und werden dann dem Kriminalgericht überwiesen. — Am 10. d. M. ist der Schiffer Anton Jvainsky aus Oppeln, welcher von dort mit einer Schiffsladung Eisen in Breslau ankam, sammt seinen beiden Knechten und einem Passagier, obwol diese Personen mit den gehörigen Legitimations-Papieren versehen waren, zu einer 20tägigen Kontumaz und Tragung aller Unkosten verurtheilt worden, weil er auf seinem Schiffe einen schon in Oppeln aufgenommenen, gänzlich ausweislosen, ihm selbst unbekannten, angeblichen Handwerksburschen mitbrachte, der ganz das Ansehen eines Herumtreibers hatte, und der, als verdächtig betrachtet, in die Kontumaz-Anstalt gebracht werden mußte.

Nach einem Schreiben aus St. Petersburg vom 8. d. Mts. waren daselbst die Erkrankungsfälle an der Cholera bis zum 7. d. Mts. Abends überhaupt auf 1230 gestiegen, und hievon gestorben 553. Die Aerzte hegten jedoch die Meinung, daß die Chol-ra

dort keinen so bösartigen Karakter habe als an manchen anderen Orten, und zwei engl. Aerzte, welche früher lange in Ostindien waren, jetzt aber zur Beobachtung der Cholera nach Rußland geschickt worden sind, äußern, daß es hier zwar die indische, aber als solche eine Cholera dégénérée zu nennen sey.

Der Stand der Cholera in Gallizien (ohne Militair) war am 25. Juni: 37,416 Erkrankte, 20,572 Genesene, 13,898 Gestorbene; Bestand 2946.

In Zürich ist eine Aufforderung zu Beiträgen für die Polen erschienen.

Am 13. Juli starb zu Nürnberg im 77sten Jahre der Graf Julius v. Soden, Verfasser der Nationalökonomie in 8 Bänden.

Man hat ausgerechnet, daß das Londoner Postamt jährlich 8,881,704 Briefe ausgiebt.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Ingermann in Görlitz.
Klabcinski in Posen.
Merkel in Breslau.
Liegnitz, den 21. Juli 1831.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Verkauf des Amtshauses zu Grüssau.
Das vormalige Domainen-Amtshaus, früher die Thorhüterei genannt, im Klosterhofe zu Grüssau, Landeshuter Kreises, soll höherer Anordnung zufolge, im Wege der öffentlichen Licitation, veräußert werden. Der Verkaufs-Termin hiezu ist auf den 27. August d. J. in dem dortigen Domainen-Amtshause festgesetzt, woselbst die Verkaufs-Bedingungen zu jeder Zeit vor dem Termine eingesehen werden können.
Grüssau, den 17. Juli 1831.
Königliches Domainen-Amt.

Makulatur-Versteigerung. Zu dem auf den 26. Juli d. J. Nachmittags um 2 Uhr in dem Auktions-Lokale des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts anberaumten Termine, Behufs der Versteigerung einer Quantität Papiers kassirter Akten von 5 bis 6 Centnern, gegen gleich baare Bezahlung, werden Kauflustige hierdurch vorgeladen. — Schlüßlich wird bemerkt, daß sich ohngefähr ein Centner dabei befindet, welcher sich nur zum Einstampfen eignet, und deshalb nur an Papiermüller verkauft werden kann. Liegnitz, den 8. Juli 1831.
Die Commissarien des Königlichen Land- und Stadt-Gerichts.
Salomon. Nagel. Scheurich.

Auktion. Die Nachlaß-Effekten, als: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Hausrath rc., des Fleischer Kurt, der Wittwe Jaeckel, des Kutscher Franz, der Dienstmagd Kirchner, werden am 1. August a. c. Nachmittags um 2 Uhr öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert; wozu Kauflustige eingeladen werden. Liegnitz, den 18. Juli 1831.
Feder, Königl. Auktionator.

Anzeige. Da sich durch mehrere geehrte Aufträge mein Hierseyn um einige Tage verlängert, so zeige ich dieses Denjenigen, welche von meinem optischen Waarenlager, vorzüglich allen Gattungen Brillen, noch Gebrauch machen wollen, hiermit ergebenst an.
Liegnitz, den 22. Juli 1831.
Lehmann, Opticus,
logirt im Gasthofe zum schwarzen Adler.

Wohnungs-Veränderung. Die Verlegung meiner Wohnung von der Burggasse auf die Haynauer Gasse, der Königl. Ritter-Akademie gegenüber, zeige ich ergebenst an. Zugleich empfehle ich mich mit meinen selbst fabricirten doppelten und einfachen Liqueuren, Rum, Brenn- und Polir-Spiritus und Korn-Branntwein, sowohl im Ganzen als im Einzelnen, verspreche die möglichst billigen Preise und beste Bedienung, und bitte um geneigte Abnahme.
Liegnitz, den 22. Juli 1831.
Der Destillateur J. Mannus Cohn.

Zu vermiethen. Im Schlosse zu Ober-Rüstern ist eine Wohnung im ersten Stock von 3 bis 4 Stuben nebst Keller-, Kammer- und Bodengelaß, von Michaelis an, zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer Maethner.

Geld-Cours von Breslau.

vom 20. Juli 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$98\frac{1}{2}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	2
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	$90\frac{3}{4}$
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	72	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{2}{3}$	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{1}{1}\frac{1}{2}$	—
	dito Grossh. Posener	$95\frac{3}{4}$	—
	dito Neue Warschauer	$66\frac{3}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	—	43
	Disconto - - - - - - -	—	$4\frac{1}{2}$

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 22. Juli 1831.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	2	25	8	2	24	—	2	22	8
Roggen . .	1	16	6	1	15	4	1	14	—
Gerste . . .	1	5	4	1	4	4	1	3	4
Hafer . . .	—	27	6	—	26	—	—	25	—